UNIVERSITÄTS BIBLIOTHEK WUPPERTAL
BERGISCHE UNIVERSITÄT WUPPERTAL

Universitätsbibliothek Wuppertal

Q. Horatius Flaccus

Oden und Epoden

Horatius Flaccus, Quintus

Berlin, 1917

XXVIII.

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.
Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

urn:nbn:de:hbz:468-1-827

Visual Library

XXVIII.

'Ein kleiner Grabhügel am matinischen Strande umschließt jetzt dich, Archytas, der du den Erdball vermaßest und schrankenlosen Geistes den Himmel durchschweiftest: versunken in Nacht sind Tantalus, Tithonus und Minos, und auch dein großer Meister Pythagoras hat zum zweiten Male zum Orkus hinabsteigen müssen, er, mit dem du den Glauben an Unsterblichkeit teilst. Nein, wir alle müssen sterben, sei es im Kampfe, sei es in den Wellen, sei es jung oder alt — keinen läßt Proserpina fahren (1—20).

Auch mich hat die illyrische Woge an das Gestade gespült: vorübersegelnder Schiffer, versage nicht meinem Gebein die Spende der Erde; zum Lohne sollen die Stürme nicht die Wellen, sondern die Wälder des Festlandes peitschen, und Tarents Schutzgötter dir zu gewinnbringender Fahrt verhelfen. Scheue dich, Vergeltung deinen Kindern oder dir selbst noch heraufzubeschwören: nicht ungeahndet wird meine Bitte verhallen; darum erfülle mir den letzten, für dich so leichten Dienst (21—36)'.

Wie das Metrum, das von allen Odenmaßen dem elegischen Distichon am nächsten steht, so erinnern auch die Motive der beiden Teile an die epigrammatische Poesie der Griechen. Der erste, ein Epigramm auf den hervorragenden tarentinischen Staatsmann, Mathematiker und pythagoreisierenden Philosophen Archytas, Zeitgenossen und Freund Platons (Cic. Cat. m. 41), ist in der Form den zahlreichen als Grabepigramme gestalteten Gedichten auf literarische Größen nachgebildet, wie dem des Simmias auf Sophokles (AP. VII 21): *τόν σε χοροῖς μέλψαντα Σοφοκλέα παῖδα Σοφίλλου, τὸν τραγικῆς Μούσης ἀστέρα Κεκρόπιον . . . τύμβος ἔχει καὶ γῆς ὀλίγον μέρος.* Aber während diese Gattung mit einer panegyrischen Wendung zu schließen pflegt, geht Horaz zu Gedanken über, die sich scheinbar aufs engste mit gewissen *τόποι* der *consolationes* und wirklichen Grabgedichte berühren: da tröstet den Überlebenden der Hinweis darauf, daß auch die Stärksten oder Reichsten oder Schönsten gestorben sind, oder daß auch Könige, ja Götter ihre Kinder hingeben mußten; oder, anders gewendet, daß der Verstorbene nur erlitten habe, was allgemeines Menschenlos sei. In Wahrheit mündet erst der Schluß des ersten Teils in diese Gedankengänge ein: zunächst ist ja weder ein Überlebender noch Archytas selbst zu trösten oder mit seinem Schicksal zu versöhnen.

Über Archytas Tarent
IBB 28, 417, 2

Auch wird, wie freilich erst v. 11 fg. deutlich machen, zunächst nicht der Tod im Gegensatz zum irdischen Leben, sondern der Untergang wie des Leibes so der Seele im Gegensatz zur Unsterblichkeit der Seele ins Auge gefaßt: an diese Unsterblichkeit hatte ja Pythagoras geglaubt, und mit ihm Archytas: hatte doch, wie v. 1—6 ausführen, sein Geist schon im Körper göttliche Eigenschaften kundgetan. Da ist an den Unsterblichkeitsbeweis gedacht, wie ihn Cicero Tusc. I 62 fg. nach Poseidonios führt: aus dem *vigere, sapere, invenire, meminisse* ergibt sich, daß der Geist göttlich, also unsterblich ist, und zu höchst steht unter diesen 'Erfindungen', wie bei H., die Astronomie: *astra, quorum conversiones omnesque motus qui animo vidit, is docuit similem animum suum eius esse, qui ea fabricatus esset in caelo.*

Wer nun demgegenüber mit Bestimmtheit versichert *habent Tartara Panthoiden,* tut das entweder auf Grund von wissenschaftlicher Einsicht in die Natur der Seele: solche besitzt zwar der epikureisch aufgeklärte Horaz, aber in die Lyrik kann sie keinen Eingang finden; oder auf Grund einer Erfahrung, die dem Lebenden verschlossen ist. Auskunft über die Zustände im Jenseits geben die Seelen Abgeschiedener dem, der sie zu beschwören weiß; aus dem Grab heraus steht in Kallimachos' 13. Epigramm der Verstorbene Rede über τὰ ἐν Ἅιδου. Auch Horaz läßt eine solche Seele sprechen, die freilich noch nicht zum Hades eingegangen sein darf — sonst würde sie nur auf Beschwörung erscheinen — sondern als ἄταφος um ihren Leichnam schwebt; so ergibt sich ungezwungen das Motiv des zweiten Teils, erinnernd an die mannigfaltig in Epigrammen variierten Aufschriften für den Kenotaph eines Schiffbrüchigen (VII 263—291): die Bitte des Leichnams, den wir uns unweit des Archytasgrabes angespült zu denken haben, um Bestattung; damit ist das vorausweisende Element gewonnen, das kaum eine horazische Ode vermissen läßt, wenn es auch in den verschiedensten Formen, als Wunsch, Bitte, Frage, Voraussagung, Weigerung, Aufforderung, Warnung usw. auftritt: eine rein kontemplative Lyrik kennt H. nicht. Die Verschmelzung der beiden Teile zu einheitlichem Ganzen ist nicht völlig gelungen — stärker noch klafft die Fuge der Komposition in dem wohl zur selben Zeit im gleichen Versmaß verfaßten Gedicht I 7 —; auch erschwert es das Verständnis, daß der Dichter, der sich an die mythische Ausdrucksweise bindet, an Stelle des Nichts die volkstümliche Vorstellung vom

Schattendasein der Seele, an Stelle des Nirgends den Tartarus setzt. Aber das in seiner Art einzige Gedicht ist doch ein höchst wertvolles Dokument von H.' Ringen um neue Formen für neuen Gehalt.

Dem lebhafteren Ethos des zweiten Teiles entspricht der fast durchweg (außer v. 36) rein daktylische Bau des Epoden, der im ersten Teile zahlreiche Spondeen aufweist, sowie der Verzicht auf Zusammenfall von Satz- und Versschluß.

Te maris et terrae numeroque carentis arenae
mensorem cohibent, Archyta,
pulveris exigui prope litus parva Matinum
munera, nec quicquam tibi prodest

1. Der Ausdruck klingt an das berühmte platonische *διάνοια .. πανταχῇ πέτεται κατὰ Πίνδαρον τά τε γᾶς ὑπένερθε καὶ τὰ ἐπίπεδα γεωμετροῦσα οὐρανοῦ τε ὕπερ ἀστρονομοῦσα* (Theaet. 173 e) an. Er war nicht nur *terrae mensor γεωμέτρης*, sondern vermaß sich den Sand, der doch *numero caret* — *ψάμμος ἀριθμὸν περιπέφευγεν* Pind. Ol. 2, 98 — auszumessen. Also ein Anspruch auf göttliche Allwissenheit: *οἶδα δ' ἐγὼ ψάμμου τ' ἀριθμὸν καὶ μέτρα θαλάσσης* rühmt sich Apollo in einem delphischen Orakel Herod. I 47. In dem *διασυρμὸς τῶν ἔξω φιλοσόφων* des Hermias wird Archytas' Lehrer Pythagoras verspottet: *εἰς τὸν αἰθέρα αὐτὸν αὐτὸς ἀνέρχομαι* (vgl. v. 5 fg.) *καὶ τὸν πῆχυν παρὰ Πυθαγόρου λαβὼν μετρεῖν ἄρχομαι τὸ πῦρ .. ἐπὶ τὸ ὕδωρ στέλλομαι καὶ .. μετρῶ τὴν ὑγρὰν οὐσίαν .. τὴν δὲ γῆν ἅπασαν ἡμέρᾳ μιᾷ περιέρχομαι συλλέγων αὐτῆς τὸν ἀριθμόν* p. 655 fg. D. — *cohibent:* eigtl. 'zusammenhalten' 'umschließen' wie II 20, 8 *nec Stygia cohibebor unda;* hier durch den Grabhügel: *τύμβος ἔχει καὶ γῆς ὀλίγον μέρος* AP. VII 21 *κατέχει Πίνδαρον ἄδε κόνις* ebd. 34. Dieser ist die letzte Gabe (*munera*) an den Geschiedenen: *δέχου ὕστατα δή, φίλε, δῶρα* Kaibel Epigr. 580. — *pulveris,* wie *κόνις* oft vom *tumulus. exigui:* dieselbe Antithese wie in *ἥρωος Πριάμου βαιὸς τάφος* AP. VII 136.

3. *Matinum litus* von H. noch IV 2, 27 *apis Matina* und ep. 16, 28 *Matina cacumina* erwähnt; Porphyrio erklärt es an jenen beiden Stellen als *mons Calabriae,* hier als *mons sive promunturium Apuliae.* Die Entscheidung ist schwer: wegen des Grabmales des Archytas und v. 29 möchte man eher an die Küste von Calabrien in der Nähe Tarents denken, und der Ruhm der 'matinischen Biene' würde aufs beste dem des tarentinischen Honigs (II 6, 14 fg.) entsprechen; andererseits sieht man nicht, wie *Illyricae undae* v. 22 einen Leichnam in den Golf von Tarent, statt an die Ostküste Italiens tragen können, und für die apulische Küste scheint Lukan zu sprechen, wenn er schildert: *ubi .. renovare parans hibernas Apulus herbas igne fovet terras, simul et Garganus et arva Volturis et calidi lucent buceta Matini* IX 182 fg.; ein Ort am Monte Gargano trägt heute den Namen *Mattinata.*

aerias temptasse domos animoque rotundum 5
percurrisse polum morituro.
occidit et Pelopis genitor, conviva deorum,
Tithonusque remotus in auras
et Iovis arcanis Minos admissus, habentque
Tartara Panthoiden iterum Orco 10
demissum, quamvis clipeo Troiana refixo
tempora testatus nihil ultra

5. *nec quicquam tibi prodest* typische Wendung des Trauer- und Grabgedichts, um die Vorzüge des Verstorbenen einzuführen, die ihn doch nicht vor dem Tode zu schützen vermochten: *quid tibi nunc prodest stricte vixisse tot annis* CLE 543 *quid mihi coniugium Pauli, quid currus avorum profuit* Prop. IV 11, 11 u. o. — *aerias temptasse domos:* von der Erde hat die Forschung des Philosophen sich empor in den Luftraum gewagt und das Himmelsgewölbe durchschweift. Dort in den Lüften ziehen die Gestirne ihre Bahnen: *τείρεσιν, ἡνίκα πλεῖστα κατ' ἠέρα βουκολέονται* Kallim. in Del. 176; *Triviam .. gyro devocet aerio* Catull. 66, 6. Astronomische Forschuug ist für den pythagoreischen Mathematiker selbstverständlich. Zum Ausdruck vgl. Lucrez über Epikur: *omne immensum peragravit mente animoque* I 74. — *morituro*, nachträglich zugefügte und darum motivierende Apposition, ebenso *vos .. obscaenas anus* ep. 5, 97 u. ö.

7. Dem Satze *omnis una manet nox* v. 15 werden Beispiele des Mythus vorausgeschickt, wie es im *ἐπικήδειον* üblich ist; während aber z. B. Properz III 18, 27 in ähnlichem Zusammenhange sagt *Nirea non facies, non vis exemit Achillem*, nennt H. zunächst drei Heroen, die, wie in jedem Falle besonders hervorgehoben wird, bei Lebzeiten den Göttern nahekamen: das verbindet sie mit Archytas. Tantalus, *Pelopis parens* auch II 13, 37 ohne besondere Beziehung genannt: *Iuppiter Tantalo concredere sua consilia solitus erat et ad epulum deorum admittere* Hygin. fab. 82, Tithonos, den Eos entrückte *ὃν ἀστέρων τέθριππος ἔλαβε χρύσεος ὄχος ἀναρπάσας* (der gewählte Ausdruck *remotus in auras* soll an *aerias tempt. d.* erinnern) Eur. Tro. 855, Minos *ἐννέωρος Διὸς μεγάλου δαριστής* (Od. *τ* 179): *λέγει γὰρ* (Homer) *τὸν Μίνων συγγίγνεσθαι ἐνάτῳ ἔτει τῷ Διὶ ἐν λόγοις καὶ φοιτᾶν παιδευθησόμενον ὡς ὑπὸ σοφιστοῦ ὄντος τοῦ Διός* Plat. Min. 319 c. Die Nennung des Tithonus soll nicht gegen die *fama* seiner Unsterblichkeit polemisieren, sondern setzt einfach das Schattendasein, das er als vegetierender Greis (II 16, 30) oder Zikade führt, dem Tode gleich.

10. Der vierte Heros, *Panthoides*, führt zu Archytas zurück, da dessen Meister Pythagoras mit jenem identisch ist. Euphorbos, des Panthus Sohn, verwundet Patroklos und fällt von der Hand des Menelaos Il. *P* 1—60: *φασὶ Πυθαγόραν ἐν τῷ κατὰ τὸ Ἄργος Ἡραίῳ ἀσπίδα χαλκῆν θεασάμενον εἰπεῖν, ὡς ταύτην φορῶν ἀνῄρηται ὑπὸ Μενελάου ὢν Εὔφορβος· στρέψαντας* (*refixo*) *δὲ Ἀργείους τὴν ἀσπίδα ἰδεῖν ἐπίγραμμα Εὐφόρβου* schol. T zu *P* 28; daher nennt Kallimachos den Pyth. schlechtweg Euphorbos (Diog. I 25).

nervos atque cutem morti concesserat atrae,
iudice te non sordidus auctor
naturae verique. sed omnis una manet nox 15
et calcanda semel via leti:
dant alios Furiae torvo spectacula Marti;
exitio est avidum mare nautis;
mixta senum ac iuvenum densentur funera, nullum
saeva caput Proserpina fugit. 20

H. läßt, wie die anderen Sagen, auch diese gelten, aber der Behauptung des Pyth., daß nur Haut und Sehnen dem Tode verfielen, die Seele aber unsterblich aus einem Körper in den anderen wandre, setzt er die Versicherung entgegen, daß Pyth., wenn er denn einst als Euphorbus gelebt habe, zweimal habe sterben müssen: *habent* (= *cohibent*) *Tartara* und *Orco demissum* betonen dies stark. — *iudice te*: Archytas ist der namhafteste Vertreter des Pythagoreismus in späterer Zeit.

15. *naturae* braucht H. nur an dieser Stelle in der dem Worte von Hause aus fremden und noch bei Cicero seltenen, dagegen dem Lucrez ganz geläufigen Bedeutung von *φύσις* als Inbegriff der im Weltganzen waltenden Kräfte und Gesetze, genauer *rerum natura*. *auctor naturae verique* aber bezeichnet mittels eines Hendiadyoin Pythagoras als den Gewährsmann wahrer Einsicht in das Wesen des Alls. — *sed*: 'aber er hat nicht Recht, sondern..' — *una nox* nicht die Nacht, welche alle vereint, sondern die eine nie unterbrochene Nacht des Todes, die *nox perpetua una dormienda* Catulls 5, 6. An die Fabel des Pythagoras *iterum Orco demissus* wird schon nicht mehr gedacht. — *via leti* *ὁδὸς εἰς Ἅιδου*: *nec via mortis erat simplex* Verg. georg. III 482; *brevior dirae mortis aperta viast* Tib. I 10,4; *letique viam sine fine retemptat* Ov. met. XI 792. Dies wie das Folgende könnte vom Tode im Gegensatz zum irdischen Leben gesagt sein: in der Tat leiten diese Betrachtungen zum Schicksal des dem Leben entrissenen Sprechenden über.

17. *alios*, als ob *aliis* folgen sollte, wofür dann präziser *nautis* eintritt; ähnlich folgt auf *laudabunt alii* (I 7, 5) *sunt quibus*. — Dasselbe Bild von der Augenweide, welche Blutvergießen dem finsterblickenden — *torvo* steht bei H. wie meist in der älteren Sprache nur vom Ausdruck des Gesichts — Mars bereitet: I 2, 37. — *Furiae*, wohl persönlich gedacht, als die Erregerinnen des Wahnsinns, der den Menschen zu Mord und Krieg treibt; zu vollem Leben ist diese Personifikation des Dämons der Zwietracht, die sich von der älteren, gräzisierenden Auffassung der *Furiae* als Rachegöttinnen entfernt, erst in Virgils Allecto gelangt. — *avidum*, weil das Meer gierig nach dem Leben des Schiffers lechzt; anders *avarum* III 29, 61.

19. *senum ac iuvenum*: s. zu I 12, 14. — *densere* die von Lucrez und Virgil bevorzugte poetische Nebenform von *densare*. — *fugit* sie weicht vor keinem zurück, *mors .. me solum times vitasque* Sen. Tro. 1173. *Proserpina* tritt hier, wie sehr oft auch in griechischer Poesie namentlich jüngerer Zeit, einfach an Stelle des

me quoque devexi rapidus comes Orionis
Illyricis Notus obruit undis.
at tu nauta, vagae ne parce malignus arenae
ossibus et capiti inhumato
particulam dare: sic, quodcumque minabitur Eurus 25
fluctibus Hesperiis, Venusinae
plectantur silvae te sospite, multaque merces
unde potest tibi defluat aequo

Styx oder Orcus; so *regna Proserpinae* II 13, 21; ep. 17, 2. An die ganz singuläre Tradition bei Virgil aen. IV 698, wonach Proserpina die Sterbenden durch Abschneiden einer Locke dem Tode weiht, ist hier nicht zu denken.

21. *devexi*, wie *pronus Orion* III 27, 18, *nocte qua tristis Orion cadit* ep. 10, 10. Anfang November scheint Orion am Himmel im Westen herniederzusteigen: *quinto id. Nov. gladius Orionis occidere incipit* Plin. XVIII 313: das ist die stürmischste Jahreszeit, daher ist Notus sein Begleiter: *χῶταν ἐφ' ἑσπερίοις ἐρίφοις* (Hor. III 1, 28) *νότος ὑγρὰ διώκῃ κύματα χὠρίων ὅτ' ἐπ' ὠκεανῷ πόδας ἴσχει* Theokr. 7, 53. — Zugleich ist Notus (oder Auster) gerade im Adriatischen Meer, wo dieser Schiffbruch erfolgte, die größte Gefahr: I 3, 15; III 3, 5; 27, 19. — *rapidus* 'reißend', bei H. außer von der Sonne (zu II 9, 13) sonst nur von Flüssen, wobei die Vorstellung der Schnelligkeit der der fortreißenden Gewalt untergeordnet ist: die letztere überwiegt auch hier. — *obruit undis:* ganz ähnlich, ohne daß doch an Abhängigkeit zu denken wäre, Virgil *obruit auster aqua involvens navemque virosque* aen. VI 336; ein älteres Vorbild mag zugrunde liegen. Später allerdings auch in Prosa: *fluctibus et procellis . . obruti sunt* Val. Max. I 7 ext. 3.

23. *at tu*, wie *ἀλλὰ σύ* in der Aufforderung an den *nauta*, der eben im Begriff ist die Anker zu lichten *(festinas . . curras* 35) und in diesem Augenblick den angespülten Leichnam sieht. So bestattete einst Simonides den Leichnam eines Unbekannten, den er liegen sah, *cum haberet in animo navem conscendere* Cic. div. I 56. Davon, daß der *nauta* am Ufer vorüberfährt, wie man zu erklären pflegt, ist nichts angedeutet. — *vagae:* mit dem Sande, welchen der Wind an der Düne herumwirbelt, brauchst du nicht zu kargen (*malignus*; opp. *benignus* s. zu I 9, 6). — *capiti inhumato:* über den Hiatus in der Arsis s. S. 12.

25. *sic* 'so du dies tust' I 3, 1. Dann soll der Eurus statt auf den italischen *(Hesperiis)* Gewässern vielmehr auf dem italischen Festland wüten: an der apulischen Küste liegt es am nächsten, dabei an die apulischen Berge *(Venusinae silvae)* zu denken. *unde potest* verweist auf die Macht der Götter, das Gebet — denn ein solches ist der Segenswunsch — zu erfüllen: s. zu I 24, 3; sat. II 3, 284. In reicher Fülle *(defluat*, s. zu I 17, 15) sollen dir den Lohn für deine Barmherzigkeit — natürlich ist an den Verdienst des Kaufmanns gedacht — spenden Iuppiter *qui donat et aufert* (epp. I 18, 111 vgl. 12, 3) und Neptun, der Schirmherr des von seinem

ab Iove Neptunoque sacri custode Tarenti.
neglegis inmeritis nocituram 30
postmodo te natis fraudem committere? fors et
debita iura vicesque superbae
te maneant ipsum: precibus non linquar inultis,
teque piacula nulla resolvent.
quamquam festinas, non est mora longa: licebit 35
iniecto ter pulvere curras.

Sohne Taras gegründeten und darum heiligen Tarent, der nächsten großen Handelsstadt die der Schiffer erreichen wird. — *neglegis* mit dem bloßen Infinitiv würde Ausdruck des Nichtwollens sein und somit den Sinn ergeben *non vis committere fraudem;* da aber der Schiffer gerade das Gegenteil zu tun im Begriff steht, so ist *neglegis* hier Ausdruck eines Urteils und demnach mit dem Acc. c. inf. *te committere* verbunden. *te natis* zusammenzunehmen wird der Leser nicht versucht sein: es müßte *ex te natis* heißen. — *fraus* insofern er das Recht des Schiffbrüchigen verletzt. Der Gegensatz der *nati* und des *tu ipse* wie bei Theognis *ὁ μὲν αὐτὸς ἔτισε κακὸν χρέος οὐδὲ φίλοισιν ἄτην ἐξοπίσω* (*postmodo*) *παισὶν ὑπερκρέμασεν* 205.

31. *fors et* (= *etiam*), wie Prop. II 9, 1 *iste quod est ego saepe fui: sed fors et in hora hoc ipso eiecto carior alter erit*; die offenbar altertümliche Verbindung ist sonst nur bei Virgil (aen. II 139 XI 50) und einmal bei Statius (silv. III 4, 4) nachgewiesen, überall in steigerndem Sinne. — *vices superbae te maneant*: die Vergeltung, die dann ebenso *superba*, hochmütig abweisend sein wird wie du jetzt, erwartet dich selbst schon, nicht erst deine Kinder; daneben kann *debita iura* nicht auf die dem Toten geschuldeten (wie *iusta piae dare debita terrae* Prop. III 7, 9) oder die von einem Schiffbrüchigen geheischten *iusta* gehn, die doch den Sünder nicht erwarten können, sondern nur bedeuten *tibi iura quae tibi debentur dabuntur* 'du wirst dein gebührendes Recht empfangen'.

33. *linquar*: *à te*; dazu *precibus* Dativ: er wird seinen Bitten überlassen, wie man jemanden seinen Tränen, Klagen u. dgl. überläßt; aber diese rächen sich für die Verachtung die ihnen zuteil wird, indem sie in Verwünschungen übergehn. — *teque . . resolvent* parataktisch angeschlossen statt durch *nam* verknüpft zu sein. Die Vorstellung ist griechisch: *οἱ νεκρὸν δρῶντες ἄταφον καὶ μὴ ἐπαμησάμενοι κόνιν ἐναγεῖς εἶναι ἐδόκουν . . λόγος δὲ ὅτι Βουζύγης Ἀθήνησι κατῃράσατο τοῖς παροῦσιν ἄταφον σῶμα* schol. Soph. Antig. 255, die Ausdrucksweise römisch: *ἐναγές impium* ist *quod neque expiari poterit* Cic. legg. II 22.

35. Subjekt zu *non est mora longa* ist *quod peto*: nicht die Geringfügigkeit der Gabe, sondern wie leicht und schnell sie gewährt werden könne wird betont. — *iniecto ter pulvere*, drei Hände voll tun es. — *curras* vom Schiffer: sat. I 1, 30; epp. I 1, 45; 11, 27.